

Nicht sticheln, d´Art! (5/23)

Entführt

Angekommen in Paris,
fühlte d´Art sich ziemlich mies,
wir wollen es hier nicht verschweigen,
er nannte noch kein Bett sein eigen.

Nur auf der Straße ´rumzuhängen,
kann ein Herz schon sehr bedrängen,
dass sich dieses sehr bald ändert,
er suchend durch die Wohnblocks schlendert.

Damit als Herr er angegafft,
Planchet als Diener angeschafft,
schlurfte ergeben hinterdrein,
hält Ausschau nach ´nem Kämmerlein.

Es ward gefunden, ohne Stress,
Treville gab einen WBS,
ohne Küche, ohne Bad,
war die Behausung etwas fad.

Doch was soll´s, der junge Mann,
unbeschwert dort hausen kann,
hatt´ sich auch nicht sehr geziert,
wurde einfach einquartiert.

Und weil es hier schon Tradition,
besorgt Planchet die Weinration,
der Herr die Gäste laden ließ,
den Athos, Porthos, Aramis.

So saßen sie in trauter Runde,
plaudern leis´ zu später Stunde,
nur Porthos grölte vor sich hin,
nach schlafen stand ihm nicht der Sinn.

Da öffnet sich die Tür ganz plötzlich,
ein Mann dringt ein, ganz ungesetzlich,
ohne Ladung vom Gebieter,
darf das auch nicht als Hausvermieter.

Wenn ich das so richtig seh´,

war es der gute Bonacieux.

„Was wollt ihr, Herr, in meiner Halle,
kann euch nichts bieten, der Wein ist alle.“

Sprach d´Artagnan im heiterem Ton,
der Wein erreicht´ die Köpfe schon
und im Gelächter der Kumpane,
nimmt er den Wirt in seine Arme.

„Verzeiht, mein Herr, dass ich euch stör´,
ich komm mit einer Bitte her.
Seid Musketier´, wie mir gesagt,
darum ich diesen Schritt gewagt!“

„Ja, wir sind der Schutz vom King“,
warf d´Artagnan ganz achtlos hin,
„sagt uns geschwind, was ist zu tun,
dann gehen wir uns auszuruhen!“

„Meine Constanze, ach und weh,
ich wohl nie mehr wiederseh´!
Wurd´ verschnürt zu einem Bündel
und entführt von Diebsgesindel.“

„Die Frau von einem Bürgersmann,
sagt, was sie Besond´res kann!
Ist sie reich, ist sie schön,
kann auf einem Bein sie steh´n?“

„Das wohl nicht, Herr Oberschlau,
sie ist am Hof die Wäschefrau
und weil man sie verschwiegen nennt,
sie auch die Königsmaße kennt.“

„Versteh´ ich nicht, mein sehr Verehrter,
was macht die Frau denn so beehrter?
Wär´ sie wenigstens ein Page,
dächte ich an Spionage.“

„Ihr glaubt, mein liebes Mütterlein,
könnt´ eine Spionin sein?
Sie ist die liebste Frau auf Erden,
soll keine Mata Hari werden.“

„Ich will mich ja nicht groß einmischen“,
warf Aramis geschwind dazwischen,
„habt ihr vielleicht einen Verdacht,

wer solche Gaunereien macht?“

„Einer von ihnen war sehr markant,
die Augenklappe den Kopf verband.“

„War er groß und dunkelhaarig?“
fragte d´Artagnan ganz fahrig.

„Ja, das war der Raubgeselle,
kennt ihr ihn? Sagt´s auf der Stelle!“
D´Artagnan sprang flugs empor,
trat zu den anderen dreien vor.

„Das ist der Kerl, den ich noch suche
und einen Trip ins Jenseits buche.
Bonacieux, ich such´ das Weib,
rück´ dem Feigling auf den Leib!“

„Ich auch, ich auch“, kam´s aus der Runde,
„doch ist es falsch, zu dieser Stunde.
Als Lohn für so viel Schererei,
bringt uns nochmals Wein herbei.“

So saßen dann die vier Gefährten,
die sich vom letzten Weine nährten,
eng zusammen im Gemäuer,
harrten dem nächsten Abenteuer.

©

Diese PDF wurde erstellt durch das [Schreiber Netzwerk](#)